

# Mode-Berichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **34 (1927)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

als in einem trockenen Betriebe, die Stromstärke, die dann durch den Körperteil fließt, ebenso vielmal größer.

Die Antriebsmittel der Maschinen, wie Riemen, Seile, sind ebenfalls allerlei Unzuträglichkeiten in feuchten Betrieben ausgesetzt. Man verwendet deshalb zweckmäßig Kettengetriebe für die Kraftübertragung. Oftmals kann man auch Elektromotoren mittels längerer Welle mit der Hauptwelle der Arbeitsmaschine direkt koppeln, wobei man den Motor außerhalb des nassen Betriebsraumes in einer besonderen Kammer unterbringt. Die Schaltapparate kann man ebenfalls außerhalb des Betriebsraumes unterbringen und sie durch ein Gestänge oder Fernsteuerung betätigen. Die Motoren können, je nach der Natur der Feuchtigkeit sowie dem Grade derselben, entweder mit Feuchtschutzimprägnierung, tropfsicher -- ventiliert gekapselt -- oder vollständig gekapselt sein. Die Betriebsspannung wähle man möglichst nieder. Ist ein eigener Transformator möglich, so wird man etwa 110 Volt verkettete Spannung bei kleineren Anlagen bzw. 220 Volt bei größeren Anlagen wählen. Spannungen über 380 Volt sollte man in solchen Betriebsstätten nicht verwenden.

Bei den Schaltapparaten ist zu beachten, daß entsprechende Verriegelungen vorhanden sind, die ein betriebsmäßiges Hantieren nur bei völlig abgeschalteten Apparateanteilen zulassen. Da dies nur bei Sonderkonstruktionen möglich ist, wird man die Schaltapparate, wenn immer möglich, außerhalb des Betriebsraumes unterbringen. Eine einfache Lösung ergibt sich auch dadurch, daß man alle Schaltapparate zum betriebsmäßigen Einschalten vermeidet und die ganze Anlage bei Betriebsbeginn gemeinsam durch den Generator anläßt. Doch ist dies nur bei Vorhandensein einer eigenen Anlage gut ausführbar. Elektromotorische Antriebe in feuchten Räumen erfordern sorgfältige Planung und Installation, sowie eine gewissenhafte Wartung; dann befriedigen sie aber durchaus.

C. J. C.

## Mode-Berichte

### Die Mode in Nizza und Cannes.

Die schlechte Zeit, die in Paris seit Wochen wütet, läßt Tausende im Süden Frankreichs die Sonne suchen. Dort ist jetzt die Pariser Mode zu Hause und alle Aufmerksamkeit wendet sich den Schöpfungen zu, die besonders in Nizza und Cannes lanciert werden. Der Vorgang ist heuer folgender: die Saison ist auch im Süden nicht gut, einmal des Wetters wegen, dann auch wegen der Frankenhause, die einer Menge von Auslandstouristen absolut nicht gefällt. Für Pfunde und Dollar bekommt man heute schon bedeutend weniger Franken, und so hat die Saison sehr flau begonnen. Es kann anders werden, wenn einmal die Sonne voll zurückgekehrt ist, aber bis es soweit ist, nehmen die Pariser Createure nur eine beobachtende Stellung ein: sie haben ihre ersten Hilfskräfte nach dem Süden entsandt und beauftragt, die Tendenz der Mode festzustellen, Modelle zu entwerfen und die Zeichnungen nach Paris zu schicken, wo sie ausgeführt werden. Ein ganzer Stab von Arbeitern und Arbeiterinnen ist jedoch bereit, auf ein Signal nach Nizza, Cannes und Mentone aufzubrechen, um in dem Moment, als die Saison kräftig einsetzt, die Herstellung der Modelle an Ort und Stelle vorzunehmen und wieder so fieberhaft tätig zu sein, wie es eben normale Um-

stände erfordern. Ist die Saison am Mittelmeer beendet, so folgt Biarritz, nach Biarritz Deauville und immer wiederholt sich das selbe Spiel. Im Herbst ist man dann wieder in Paris zu kurzem Aufenthalt, kehrt nach Biarritz zurück, das im September und Oktober die zweite Hochsaison hat und geht im November ans Mittelmeer, eine Kreisbahn, die für die Pariser Luxusindustrie mit Millionen gepflastert ist.

Cannes und Nizza sind die ersten Zentren, in denen die Mode der Halbsaison in Erscheinung tritt. Zum Teil wird auch jene Mode dort getragen, die in den Pariser Salons im November vorgeführt wurde, aber weit häufiger erblicken erst im Süden neue Modelle das Licht der Welt.

In den weitläufigen, prächtigen Palästen und auf den zahlreichen Terrassen kann man letzte Ideen verwirklicht und kommende ohne Mühe voraussehen. Abendtoilette und Tageskleid orientieren sich für die Mode von morgen. Die Fassung wechselt unaufhörlich, aber langsam und mitunter für manches Auge kaum wahrnehmbar. Selten kommt es vor, daß von einem Tag zum andern eine Neuheit auftritt, welche sich dann als dauerhaft bewährt und solche Phantasien, die sich brüsk ankündigen, sind eher mit einer Woge zu vergleichen, die ebenso rasch vergeht, als sie entsteht. Die ganze Kunst des Modellisten und Createur ist, die „Tendenz“ zu erspähen und sie derart zu wandeln, daß sie sich dem Zeitgeist anpaßt. Dazu gehört wieder eine eminente persönliche Auffassung, und der Kenner kann dann sagen, ohne sich je zu täuschen: „Dieses Kleid ist von Paul Poiret, jenes von Drecoll, das da von Lanvin, von Worth...“.

Ein Kennzeichen der kommenden Mode ist die fast ausschließliche Verwendung von Weiß und Schwarz, die große Einfachheit der Toiletten, die weibliche Note des Sportkostüms, die hohe Hutform und die aus Federn hergestellte Blumengarnitur auf Kleidern, Mänteln usw.

An Abendtoiletten war Weiß und Schwarz in den verschiedensten Kombinationen nie beliebter als jetzt. Das reine Weiß, das reine Schwarz und eine unendliche Reihe von Mischungen lassen darauf schließen, daß die Mode mehr und mehr großer Einfachheit zustrebt, vielleicht hinsichtlich der schweren wirtschaftlichen Depressionen und der immer stärkeren Beteiligung der Frau am öffentlichen Leben. Wieviele dieser eleganten Frauen sind Journalistinnen, Bankdirektoren, in eigener sozialer Stellung; die Unterrichtetsten über die Berufseigentümlichkeiten innerhalb der internationalen Gesellschaft scheinen heute die Hotelportiere und Stenodaktylos zu sein.

Die Abendkleider sind ca. 3 cm länger als die Tageskleider und sind in sehr weiblicher Art gehalten; die herrenmäßigen, seinerzeit von der Sportmode übernommenen Effekte sind beinahe ganz verschwunden. Und während man bis in die letzte Zeit in Paris Jumpers aus Seide oder Flittergewebe zu plissierten Crêpe de Chine-Röcken bevorzugte, trägt man nun das Kleid in einem einzigen Stück, wodurch die Silhouette nicht entzweit geschnitten wird. Ganz verzichtet das Kleid auf den Kontrast zwischen Rock und Corsage allerdings nicht. Sehr häufig ist der Rock mit 2-3 Reihen unregelmäßig breiter Volants besetzt, die Corsage ist dagegen glatt oder aber es ist der Rock in Streifen, eventuell vollständig plissiert.

Für das Sportkostüm findet Seide gerne Verwendung. Die letzten Modelle sind häufig mit Silber-, Gold- und Bronzeleder garniert, wobei dann auch darauf geachtet ist, daß die Knöpfe entweder mit diesen Ledern überzogen oder aus gleichfarbigem Metall gearbeitet sind. Silberleder und Knöpfe aus echtem Silber scheinen eine bevorzugte Kombination zu sein. Nach Grau ist Gelb diejenige Farbe, welche in der Sportmode dominiert.

In den Mänteln ist wenig Einfachheit festzustellen. In Paris sieht man lange nicht so verschiedene, dekorative und reiche Modelle, und hier wird der Gegensatz zur Einfachheit des Kleides offenbar. Bluseneffekte sind noch zu sehen, doch erscheinen sie durch den Phantasieschnitt mancher Modelle zurückgedrängt. Es gibt Mäntel, die zur Gänze in schiefen Volants gearbeitet und vorne hochgezogen sind, wobei man die Säume und den Kragen breit mit Pelz verbrämt, Mäntel, die den Anblick eines auf der Spitze stehenden Dreiecks bieten etc. Das Cape scheint an Beliebtheit verloren zu haben und ist übrigens auch in der Pariser Pelzmode ein wenig abgefallen.

Aus Chamonix wird uns gemeldet, daß die dortige Wintersportmode vollständig im Zeichen der männlichen Note steht und Frauenkleidung sehr selten ist. Selbst für Promenaden bedient man sich Stiefeln, der Breechhose und des pelzgefütterten Lederocks mit Gürtel; weiblich ist eventuell eine Schalkrawatte, deren Enden durch eine Schmucknadel auf dem Lederrock befestigt werden.

Ch. J.

### Mitteilung betr. Abonnementsgebühr für 1927.

Wir machen Sie höflich darauf aufmerksam, daß die Nachnahmen für das I. Semester 1927 im Laufe des Monats Januar zum Versand gebracht werden. Um unnötige Kosten und Arbeit zu ersparen, bitten wir um prompte Einlösung der Nachnahmen. Der Abonnementsbetrag für das I. Semester beträgt für die Schweiz Fr. 5.—, für das Ausland Fr. 6.—. Der Mitgliederbeitrag für das I. Semester beträgt für Inlandmitglieder Fr. 6.—.

In der Schweiz können die Beträge portofrei auf unser Postcheck-Conto No. VIII 7280, Zürich, einbezahlt werden.

Administration  
der „Mitteilungen über Textil-Industrie“,  
Zürich 1, Mühlegasse 9.